

Freundschaft

Amitié Amicizia Friendship Filia Ystävyys Przyjaźń



Zeitung des Kinderdorfes Pestalozzi

TROGEN Schweiz Suisse

Journal du village d'enfants Pestalozzi

Nr. 1

Frühling/Printemps 1950

ZUM GLEIT

Jetzt geht ein Lieblingstraum in Erfüllung: Die Kinderdorf-Zeitung erscheint! Acht Nationen werden am Setzkasten stehen und werden vom Leben in den einzelnen Häusern und von der Gemeinschaft im Dorfe berichten. Wer uns diesen Kasten schenkte — es ist die New Forest School in New York — wird nun regelmäßig lesen können, was wir mit ihm anrichten. Jeder Zeitungsmacher hat es selber in der Hand, ob er Gutes, ob er Schlechtes damit wirken will, ob er sich unter Segen oder Fluch stellt, ob er der Wahrheit oder der Lüge dienen will. Das gedruckte Wort vermag ja ganz Wunderbares zu tun. Auch das Kinderdorf ist aus einem Zeitschriften-Aufsatz entstanden, man hat einmal die Buchstaben gezählt, die seinen eigentlichen Plan enthalten: es sind nicht mehr und nicht weniger als 1995 Lettern! Und aus solch einem Häuflein Blei kann ein Kinderdorf entstehen! Dann laßt uns alle Bleikugeln der Welt in Buchstaben umgießen und schreiben, drucken, wirken! Glückauf, meine lieben Setzer, meine jungen Kollegen in der Redaktion! Ich freue mich riesig auf die erste Nummer! Und schickt sie heim, in alle Länder. Bei uns wird sich unter vielen Edwin Arnet freuen und Erwin Burckhardt, der unentwegte Vorkämpfer für die Schuldruckerei! Und draußen alle Kinderdörfer, die auch schon ihre Zeitung drucken. Nochmals: Glückauf und möglichst wenig Druckfehler!

Von Herzen Euer

Walter Robert Corti

REDAKTIONSKOMITEE:

Georges Faure, 14 J., Frankreich

Erasmus Lombardi, 13 J., Italien

Erwin Karger, 13 J., Oesterreich

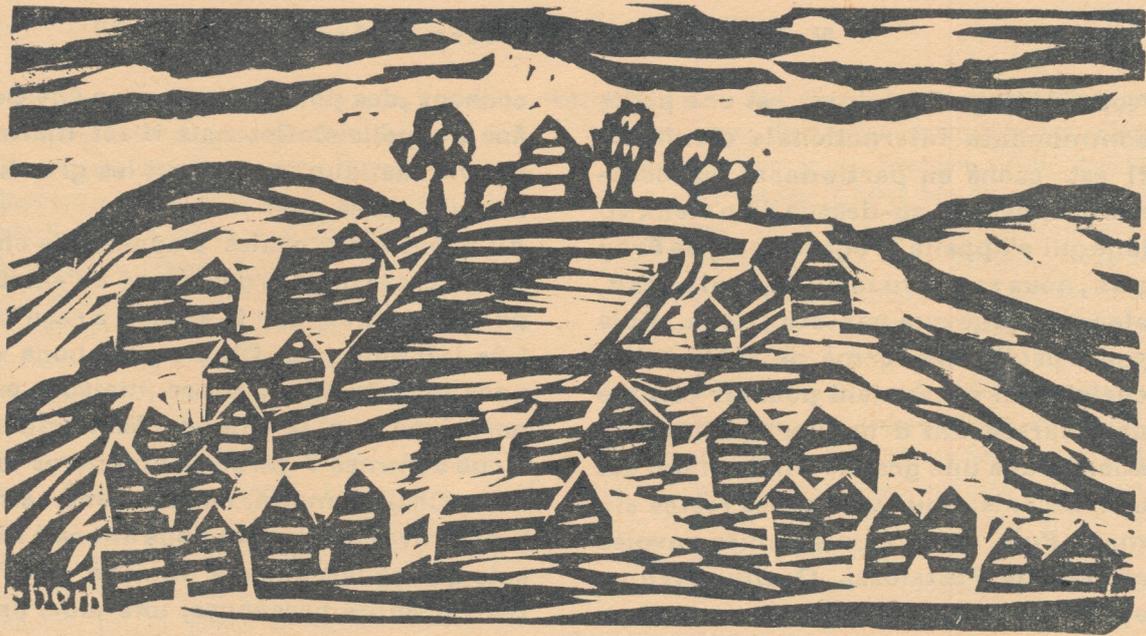
Sophia Pagounis, 13 J., Griechenland

Benito Gesualdo, 14 J., Italien

Volker von Ahn, 12 J., Deutschland

Karl Anttila, 13 J., Finnland

Wir entbieten den Patinnen und Paten des Kinderdorfes einen herzlichen Gruß und künden für die nächste Nummer unserer Dorfzeitung einen ausführlichen Patenbrief an.



Ein Rundgang durch das Kinderdorf

Ich möchte den Rundgang durch das Dorf aus folgendem Grund beschreiben: Diese Zeitung wird ja nicht nur bei uns gelesen, sondern auch in der ganzen Schweiz, vielleicht sogar in anderen Staaten. Damit auch die, die noch nicht bei uns waren, das Dorf kennen lernen, will ich es beschreiben.

Wir beginnen den Rundgang auf unserem Fahnenhügel, das ist eine Erhöhung hinter unserem Dorf, auf dem ein Fahnenmast und eine Übersichtstafel des Dorfes stehen. Jetzt gehen wir den Weg hinunter in das Dorf. Auf der rechten Seite finden wir folgende Häuser: das Polenhaus 'Orlenta', als nächstes das französische Haus 'Les Cigales' und als drittes Haus das italienische 'Pinocchio'. Nun stehen wir vor dem Bauernhaus 'Im Grund'. Im Erdgeschoss ist eine Werkstatt, darüber ist die Post, ein Büro der Verwaltung und die Bauernstube, in der die Mitarbeiter essen. Im ersten Stock ist die Dorfleitung u. die Wohnung des Verwalters, im zweiten Stock ist die Wohnung des Musiklehrers. Anschl. an das Bauernhaus, in der ehemaligen Scheune sind verschiedene Magazine, die Nähstube und Vorratsräume der Küche untergebracht. Gegenüber an der Südseite sehen wir die Zentralwäscherei und Zentralküche.

An der Ostseite haben wir das polnische Haus 'Marie Curie Sklodowska'. An die Nordseite des Bauernhauses schliesst sich der Sportplatz, mit den Ausmassen 40 mal 60 m an. An seiner Nordseite liegt das 200 Jahre alte Schläpfergut, in dem wir unser Theater eingerichtet haben und in dem einige Räume für Ausstellungen als Jugendherberge und für Mitarbeiter eingerichtet sind. Östlich des Sportplatzes liegt das italienische Haus 'Cuore'. An seiner Westseite kommen wir zum Hamburgerhaus 'Butendiek' und zum Elsässerhaus 'Les Cigognes'. Wenn wir uns wieder nach Süden wenden, gehen wir an den beiden Griechenhäusern vorbei und kommen an eine Wegkreuzung. Ein Weg führt zum Bauernhaus, der andere zum österreichischen Haus 'Kindersymphonie', zum Ungarnhaus und zum Finnenhaus 'Suomitalo'. Wenden wir uns nach Osten, so erreichen wir den Dorfplatz, der von Bauernhaus und Küche begrenzt wird. Von dort führt auch die Strasse hinab nach Trogen. Damit haben wir unsere kleine Führung durchs Kinderdorf beendet und ich hoffe, dass Ihr Euch auf der Skizze oben zurechtfindet und besser auskennt.

Hermann Gubler, 14 J. Haus Kindersymphonie

Notre Village et notre maison

Notre Village Pestalozzi est une petite communauté internationale d'enfants. Il est caché en partie dans les collines d'Appenzell, au-dessus d'un vieux village qui s'appelle Trogen. Nous, les Français, nous avons vu le Village qui n'était, alors marqué que par des jalons. Puis peu à peu il s'est formé de jolis petits chalets qui semblaient pousser comme des fleurs. Avant d'habiter le Village nous étions dans une grande maison qui est une Colonie; nous y sommes restés six mois. Puis, nous nous sommes envolés au village Pestalozzi. Quelque temps après, le village s'est peuplé comme une ruche. D'autres bâtiments se sont élevés tels que: la cuisine centr., les bureaux, le théâtre qui est construit dans une grange à foin. Nous avons aussi des animaux:

cochons, des poules, et aussi un âne. Cet âne s'appelle «CoCo» mais il est maître de gymnastique, car surtout les gros lui sautent après pour maigrir.

Au début notre chalet s'appelait le chalet No 2; car il est le deuxième à l'entrée du village. Mais par la suite il a reçu un très joli nom: Les Cigales, car nous venons tous du Midi. Notre maison est parrainée par la ville de Winterthur. Nous sommes 7 garçons et autant de filles. Chaque matin, nous faisons notre petit travail, et ensuite nous allons à l'école qui se fait dans la maison. Il y a trois grandes personnes; une aide, une mère de famille et un père qui est très bon, il nous fait aussi l'école. Nous espérons que vous aurez ainsi une idée de notre maison «Les Cigales».

Georges Faure — Gérard Vannucchi

CO-CO, der ESEL, kam aus dem Zoologischen Garten in Zürich zu uns ins Kinderdorf. Claudio erzählt unten auf italienisch, wie der Esel zum Liebling des ganzen Dorfes und auch der Gäste wurde.

Die Damen geben ihm Zuckerle und die Herren fotografieren ihn.



L'ASINO del VILLAGGIO

Quando lo vidi per la prima volta da lontano non capivo se era un asino o una capra. Era così buffo, piccolo che sembrava un vecchio caprone. Era coperto di lana sotto la pancia, sotto il mento e la lana gli penzolava da una parte del collo. I primi giorni era uno stupidello e si accontentava di un piccolo posto nel prato, come era abituato nel giardino zoologico di Zurigo da dove veniva. Poi comincio' a scorrizzare per tutto il Villaggio. Divento' presto il coccolo dei visitatori ai quali chiedeva gli zuccherini come quel golosone di Nicola. Le signore si commovevano e lo viziavano e molti lo fotografavano. Poi un po' alla volta esagerava e allora lo chiusero entro un recinto, proprio come Nicola.

Claudio a. 12

CASA PINOCCHIO

Übersetzung des französischen Textes der Nebenseite

Unser Pestalozzidorf ist eine kleine internationale Kindergemeinschaft. Es liegt teilweise hinter den Appenzeller Hügeln versteckt oberhalb eines alten Dorfes, das Trogen heisst. Wir Franzosen haben das Dorf schon gesehen, als es durch Pfähle abgesteckt war. Dann entstanden nach und nach kleine Landhäuser, die wie Blumen emporzuspriessen schienen. Bevor wir im Dorf wohnten, waren wir in einem grossen Haus, das eine Kolonie - Herberge ist; dort sind wir 6 Monate geblieben. Dann sind wir ins Pestalozzidorf hinaufgeflogen. Einige Zeit später begann das Dorf sich wie ein Bienenhaus zu bevölkern. Bald darauf wurden noch weitere Gebäude errichtet, wie die Zentralküche, das Bürohaus, das Theater, das in einem alten Heuschober ausgebaut wurde. Wir haben auch Tiere, Schweine, Hühner und sogar einen Esel. Der Esel

heisst Co - Co, aber er ist auch ein Meisterturner, denn die Dicken laufen ihm vor allem nach, um magerer zu werden. Am Anfang hiess unser Haus „Chalet No 2“, denn es ist das zweite, wenn man ins Dorf kommt, aber später erhielt es den sehr schönen Namen „Les Cigales“ (Die Grillen), denn wir kommen alle aus dem Süden. Unser Haus wurde von der Stadt Winterthur gespendet. Wir sind 7 Knaben und ebenso viele Mädchen. Jeden Morgen machen wir unsere kleine Hausarbeit und dann haben wir zu Hause Schulunterricht. Drei Erwachsene wohnen mit uns zusammen: eine Gehilfin, eine Hausmutter und ein Hausvater, der sehr gut zu uns ist und der uns auch unterrichtet. Wir hoffen, dass ihr euch nun ein Bild von unserem Haus „Les Cigales“ machen könnt.

Georges Faure 14 Jahre
Gérard Vannucchi 15 Jahre

Übersetzung des griechischen Textes auf der Rückseite

Ich bin ein griechisches Mädchen. Letztes Jahr bin ich in dieses schöne Land, in die Schweiz gekommen, und habe meine geliebte Heimat verlassen, mit ihrem blauen Himmel, warmen Sonnenstrahlen, bezaubernden Küsten und kleinen Dörfern in den Bergen.

Hier im Pestalozzidorf geht das Leben fröhlich und ohne Sorgen vorbei. Jeden Vormittag haben wir den griechischen Unterricht, am Nachmittag den internationalen Unterricht mit anderen Kindern zusammen. Der wichtigste Unterricht ist Deutsch, eine Sprache, die uns sehr nützen wird. Die neue Sprache scheint uns nicht schwer zu sein, weil uns unsere Lehrerin alles so gut erklärt, dass wir nie vergessen, was wir lernen. Wir leben hier wie eine Familie, alle Kinder

mit den Erwachsenen unseres Landes. Es ist sehr schön hier oben, auch wenn der Wind draussen stark bläst vor unseren Fenstern - und es ist so sehr oft! Im Winter ist alles weiss von Schnee, und im Frühling schön mit tausend Blüten; dann spielen wir mehr draussen, und binden Freundschaften mit anderen Kindern an.

Unsere blauweisse Fahne flattert jeden Sonntag vor unserem Haus. Ich denke an Griechenland wenn ich sie sehe, an meine Heimat, nach der ich mich immer sehne. Ich habe aber noch eine zweite Heimat, die ich sehr liebe - die Schweiz, die ich nie vergessen und der ich immer dankbar sein will, weil ich hier gelernt habe, was die Liebe zu andern Menschen heisst.

Sophia Pagonni 13 Jahre



ΑΠΟ ΤΗΝ ΕΛΛΑΔΑ ΣΤΗΝ ΕΛΒΕΤΙΑ

Είμαι έλληνοπούλα. Πέρσου τὸ 1949 ἤρθα στὴν Ἑλβετία, σ' αὐτὴ τὴν ὠραία χώρα' ἀφίνοντας τὴν πολυαγαπημένη μου πατρίδα μὲ τὸν γελαστὸ οὐρανό, τὸν θερμὸ καὶ λαμπρὸ ἥλιο, τὰ μαγευτικὰ ἀκρογιάλια καὶ τὰ μικρὰ χωριουδάκια ἀνάμεσα στὰ βουνά.

Ἐδῶ στὸ χωριὸ τοῦ Πεσταλότσι ἡ ζωὴ περνᾶ ξέγνοιαστα καὶ χαρούμενα. Κάθε πρωὶ κάνουμε τὰ ἑλληνικὰ μαθήματα καὶ κάθε ἀπόγευμα κάνουμε τὰ διεθνή μαθήματα μαζί μὲ τ' ἄλλα παιδιά. Τὸ κυριότερο εἶναι τὰ γερμανικά, μιὰ γλώσσα ποὺ θὰ μᾶς ὠφελήσῃ πολὺ. Δὲν μᾶς φαίνεται πολλὴ δύσκολη ἡ νέα γλώσσα γιατί ἡ δασκάλα μας μᾶς τὰ ἐξηγεῖ ὅλα τόσο καλά, ποὺ ὅτι μαθαίνουμε δὲν θὰ τὸ ξεχάσουμε.

Ζοῦμε ἐδῶ ὅλα τὰ παιδιά σὰν μία οἰκογένεια μὲ μεγάλους ἀπὸ τὴν πατρίδα μας. Εἶναι πολὺ ὠραῖα ἐδῶ πάνω ἀκόμη καὶ ὅταν

ὁ ἄνεμος σφυρίζῃ δυνατὰ ἔξω ἀπὸ τὰ παράθυρά μας. Κι αὐτὸ γίνεται τόσο συχνά. Τὸ χειμῶνα ὅλα εἶναι κάτασπρα ἀπὸ τὸ χιόνι καὶ τὴν ἄνοιξη τόσο ὁμορφα μὲ χίλια λουλούδια. Τότε παίζουμε ἔξω περισσότερο καὶ πιάνουμε φίλια μὲ ἄλλα παιδιά.

Κάθε Κυριακὴ ἡ γαλανὴ σημαία μας κυματίζει ἔξω ἀπὸ τὸ σπίτι. Θυμᾶμαι πάντα τὴν πατρίδα μου τὴν Ἑλλάδα ὅταν τὴν κοιτάζω, τὴν πατρίδα μου ποὺ πάντα νοσταλγῶ. Ἐχω ὅμως καὶ δεύτερη πατρίδα ποὺ τὴν ἀγαπῶ πολὺ, τὴν Ἑλβετία καὶ ποτὲ δὲ θὰ τὴν ξεχάσω, γιατί ἐδῶ γνώρισα τί θὰ πῆ ἀγάπη γιὰ τοὺς ἄλλους ἀνθρώπους. Καὶ τὴν εὐγνωμονῶ.

Σοφία Παγούνη 13 ἐτῶν

«Κυψέλη»

VOICI LES CIGOGNES!

Colette Leroy, douze ans.
Parmi mes seize petits camarades, j'ai de petites préférences.
Nadine est ma grande amie. Je dors avec elle dans la même chambre. Elle a treize ans. Elle est l'aînée des filles. Elle renverse tout sur son passage. Au village on raconte qu'elle a déraciné un arbre en faisant du ski!
Nous avons aussi des tout petits : Moi je m'occupe d'Alain, je l'aide à faire son lit et à ranger son armoire.

Parmi les petits tout le monde peut reconnaître Eugène parce qu'il sent toujours la vache. Quand on le cherche on est sûr de le trouver parmi les vaches de Peter. Peter est un fermier tout près du village. Ensuite il y a Alphonse: Il parle du nez et dit toujours: „oh jeh!“ Alphonse et Eugène se taquent souvent, mais ils ne peuvent pas se passer l'un de l'autre.
Voilà mes meilleurs amis.



Unter meinen 16 kleinen Cameraden habe ich eine besondere Vorliebe für einige: Nadine ist meine grosse Freundin. Ich schlafe mit ihr im gleichen Zimmer. Sie ist 13 Jahre. Sie ist die Aelteste, Sie rennt immer alles um. Im Dorf erzælt man, dass sie einen Baum entwurzelt beim Skifahren. Wir haben auch ganz kleinê Kinder: Ich bêtrêue Alain ich bêlfê ihm sein Bêtt zu machen und seinên Scbrank in Ordnung zu bringen. Untêr den klêinên findêt jêdêrman Eugêne bêraus. êr stinkt immêr nach kubstall Sucht man ihn, so findet man ihn bei Pêtêrs Kûbên. — Diê Bncbstabên gêbên aus — fûr „h“ immer „b“ unb fûr „ê“ immêr „é“.



Unser Freund Aro

Als unsere Knaben noch hier waren, brachten sie oft aus der Kirche einen Hund mit nach Hause. Darum wurden sie vom Besitzer des Hundes auf "Schwyzerdütsch" gescholten, was wir aber nicht verstehen konnten. Das verleidete unserem Hausvater, und eines Abends brachte er uns einen Hund mit Namen Aro. Der Hund war gross und schwarz, er sah aus wie ein richtiger Wolf. Er hatte alle Kinder gern, am meisten liebte er Janek, weil er auch schwarze Haare hatte, wie Aro. Alle beide waren gut bekannt im Kinderdorf und in Trogen. Nach der Abreise von Janek beschnupperte Aro einmal seinen Kittel und fing an zu jammern und heulen. -- Im letzten Sommer erhielt das Kinderdorf den Esel Coco. Aro spielt oft mit dem Esel, wenn Aro weggeht schreit der Coco ia--ia wenn die beiden zusammen spielen, glauben die Besucher, Aro wolle den Esel beißen, aber das stimmt nicht sie haben sich beide gern. Manchmal laufen die beiden nach Trogen, Aro vorne und der Esel hinter ihm. In etwas verstehen sich die beiden nicht - Coco liebt Gras - Aro mag lieber Knochen. Aro hat die Kinder gern, niemand darf ihnen etwas antun. Einmal wollten die Kinder eines anderen Hauses den Aro leihen, er sollte mit ins Schulzimmer und der Lehrerin Angst machen; weil sie die Aufgaben nicht gemacht hatten.

Wie alle, so hat auch Aro seine Fehler. Er jagt die Katzen und beißt sich mit den Hunden; worüber die Leute schimpfen. Aro ist manchmal ein Vagabund und kommt einige Tage nicht nach Hause. Bei seiner Rückkehr ist er mit Eis und Schnee bedeckt. Wir schimpfen ihn; aber er macht sich nichts daraus.

Marian Janiek; 9 Jahre Haus Marie Curie-Sklodowska



(Marian schrieb diesen Text auf polnisch, da uns die Schriftzeichen für die polnische Sprache fehlen, können wir ihn nur in deutscher Übersetzung bringen.)

Das Loch im Strumpf

Am Sonnabend, wenn wir die Wäsche abgeben, müssen wir immer die Strümpfe vorzeigen und umdrehen, denn da gucken die Erwachsenen auch nochmal nach. Meistens wissen wir schon selber, dass wir ein Loch drin haben. Wir wollen es nur nicht zeigen. Einmal habe ich ein Loch im Skisocken gehabt. Ich hatte es schon gesehen als es klein war, aber ich hatte keine Zeit, ich musste zu einer Stunde, und es ist jeden Tag grösser und grösser geworden. Jetzt kam der Tag, wo die Strümpfe abgegeben werden mussten. Mir wackelten die Beine, und ich hatte grosse Angst beim Abgeben. Aber es musste sein. Jetzt guckte Frau Rulff sie nach. Sie wäre fast vom Stuhl gefallen, weil der halbe Hacken fehlte! Weil mein Strumpf so zerrissen war, musste ich den ganzen Sonnabend und Sonntag im Hause bleiben und ihn stopfen. Aber ich habe eine Schwester und die hat ihn gestopft; da bin ich froh gewesen. Aber drinbleiben musste ich doch. Und seitdem passe ich auf und habe nicht mehr solche Löcher im Strumpf. (Mutti wünscht, dass wir die Strümpfe ausziehen, wenn sie kleine Löcher haben, weil wir im Hause 19 Kinder sind.)

Volker von Ahn, 11 Jahre.
Haus Butendiek





UNA GRANDE MERAVIGLIA

Una meraviglia che mi piace tanto e che stupisce specialmente i miei compagni dell'Italia del sud, è lo spettacolo dei boschi che circondano il villaggio, in inverno dopo una nevicata

In una mattina di gennaio, piena di sole e di luci, siamo usciti per godere le bellezze del paesaggio. La neve era già alta sul terreno, candida e soffice. Ad un certo punto della strada, partiva serpeggiando un sentiero tutto coperto di neve.

Questo sentiero conduceva in un boschetto che era come incantato come quei boschi che si trovano sui libri delle fiabe.

Gli alberi erano carichi di neve ed i rami piegavano da una parte e dall'altra, in modo che il sentiero sembrava chiuso tra due pareti bianche. Il cielo era azzurro, macchiato, qua e là di nuvolette bianche di bambagia

La neve scricchiolava bianca e gelata sotto i nostri sci, mentre il sole faceva brillare le fronde degli alberi.

Era una meraviglia e noi vi eravamo in mezzo.

Claudio Jellici a. 12 CASA PINOCCHIO

SALUTO

Abbiamo finalmente un nostro giornale! Un notiziario che comunicherà le nostre vicende. E' bello che gli amici nostri, di qui e di fuori, sappiano qualche cosa di noi, leggendo queste pagine di vita armoniosa e tranquilla che qui trascorriamo.

Noi tutti facciamo voti che questo nostro giornale viva e chi lo legge dica:- Questi ragazzi diverranno uomini!

Dalmazio Gerichievich a. 13 CASA PINOCCHIO

Ein grosses Wunder

(Übersetzung des italienischen Textes der Nebenseite)

Etwas Prachtvolles, das zum Wundern veranlasst, insbesondere meine Kameraden aus Süditalien, ist der Anblick der Wälder, die das Dorf umgeben, im Winter nach einem Schneefall.

An einem Januarmorgen voller Sonnenschein sind wir alle ausgegangen, um uns an den Schönheiten der Landschaft zu erfreuen. Der Schnee war zuckerweiss und tief. An einer gewissen Stelle ging von der Strasse ein kleiner schlangenförmiger, tiefbeschneiter Weg ab und führte uns in einen dichten Wald, und zwar in einen Zauberwald, wie er in den Märchenbüchern beschrieben ist.

Die Bäume waren voller Schnee. Die Äste beugten sich unter der schweren, schneeweissen Last, und es schien dadurch, als ob eine weisse Wand rechts und links des Weges erbaut worden sei. Der Himmel war blau. Nur einzelne kleine, flaumige Wölkchen sah man ab und zu. Der gefrorene Schnee knirschte unter dem Druck unserer Skier, während die Sonne die Bäume unter dem Schneemantel aufglitzern liess. Es war wunderbar, und wir standen in der Mitte dieses Wunders!

Claudio Jellici

Dorfmeisterschaften

Ein Skitag im Kinderdorf

Endlich Sonne und Schnee! Darauf hatten wir den ganzen Winter gewartet. Es war der dritte März, fast der einzige richtige Skitag im Winter 1950. Ungeachtet des schneearmen Winters waren alle im Schuss, und die Spannung war gross, als die ersten Junioren 09.30 am Start der Abfahrt standen. Und dann ging es los. Damen zuerst! Rosine hatte die Ehre, dieses internationale Rennen zu eröffnen. Im Laufe des Vormittags hatte man im Programm nur Abfahrt und ca 11.15 waren alle Kanonen durch das Ziel gesaust und alle hatten gewonnen. Jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin hatte ohne geringsten Unfall relativ schnelle Abfahrt absolviert. Vor allem: der richtige Sportgeist hatte siegreichen Tag.

Aber erst am Nachmittag haben die Rennen den Höhepunkt erreicht. Die Sonne strahlte so wie sie nur im März kann. Im Slalom steigerten sich auch die Leistungsbedingungen gewaltig. Die Meisten fuhren erstes Mal im Leben eine Slalomstrecke aber sicher nicht das letzte Mal. Man hat prächtige Leis-

tungen von den Erstmaligen registriert!

Eine eigene Zulage haben die Zuschauer beigetragen. Zwei wunderschöne Stürze wurden vollbracht von den Herren Schmied und Taavitsainen. - Zuletzt konnten die Kameraleute noch die Gelegenheit ausnützen, als die Teilnehmer mit unerhörter Ausdauer noch die Langlaufstrecke bestehen. Die letzte Disziplin musste man wegen Zeitmangel zum nächsten Tag verschieben--nämlich Preisverteilung. Ganz mächtige Preise haben dankbare Belohnung geleistet! -- Es waren unvergessliche, internationale Wettkämpfe, wo in erster Linie Gesundheit und kameradschaftlicher Sportgeist triumphiert haben. Hoffentlich kommt noch die Zeit, wo die Mannschaft des Kinderdorfes im Geist von „Fair Play“ auch im Sport für den Friedensgedanken starten kann.

Sport bringt die Nationen zusammen und schafft spontan enge kameradschaftliche Beziehungen. Herzliche Gratulation den Siegern und allen Teilnehmern und Dank dem Gott für den schönen Tag.

Penti Taavitsainen, Hausvater der Finnen

ORAVASATU

Orava se ain metsässä hyppi,
ja puusta hän vain käpyjä nyppi.
On koti hääl oma,
sievä ja soma .
Ain pientä lasta hyssytellen,
laulaa hän siel hyräellen.

Kerran pikku orava koetti salaa,
käydä onkimassa kalaa.
Hämpä pääsi karkaamaan,
mut ei hän ollut vapaakaan.
Kekkasipa orava keinon,
huomasi hän hännän vienon.

Sijoitettiin naru hännänppähän,
onkimaan vain nyt hätäpäähän,
mut onkeen tarttui iso lohi,
ja pienen oravan se veti toki.
Orava huusi : autta maan!
mut'ei tullut kukaan.

Äidille tuli nyt hoppu,
pikku oravast on tullut loppu .
Emo siitä suremaan .
sormiansa puremaan .
Vietteli hän koko vuoden ,
loikoellen pahoin huolen .
MARTTI LAATIKAINEN 12 J .
SUOMITALO



Das finnische Gedicht erzæhlt von einem kleinen Eichhœrnchen, das seiner Mama nicht gehorchte. Es wollte Fische fangen und schlich sich heimlich davon. Da es aber keine Angel hatte, hielt es seinen Schwanz ins Wasser. Ein grosser Lachs kam geschwommen, biss in den Schwanz und zog das kleine Tier ins tiefe Wasser. Dort musste es ertrinken, und die Mama weinte ein ganzes Jahr.

Brief des Dorfleiters an die jungen Leserinnen und Leser

Trogen, im April 1950

Liebe Freunde!

In Deinen Händen liegt die erste Nummer unserer Kinderdorfzeitung, die den 180 Kindern im Pestalozzidorf und ihren Betreuern als Dorfzeitung dient. Ich will Dir erzählen, wie sie entstanden ist und was sie möchte :

Sieben geheimnisvolle und seltsam schwere Pakete wurden unlängst von unserem Pöstler ins Kinderdorf hinauf getragen. Vierzig Kinder, die ältesten im Dorfe, öffneten das eine der langersehnten Pakete. Aus der guten Verpackung schälten sich kleine Schächtelchen heraus. Lauter Bleilettern, größere und kleinere, lagen fein säuberlich geordnet darin. Vor uns lag das Geschenk einer New-Yorker Schule: Unsere Dorfdruckerei.

Die 40 «dorfältesten» Kinder, die sich jede Woche versammeln, um ihnen wichtig erscheinende Fragen und Ereignisse zu besprechen, wollten noch am selben Tag beraten, was nun zu geschehen hätte, um die Druckerei einzurichten und eine Zeitung zu drucken. Vier Tage später saßen die «Redaktoren» und «Redaktorinnen», sieben Kinder und drei Erwachsene erstmals im Schulzimmer des Hamburgerhauses zusammen. Einer unserer französischen Hausväter wurde von den Kindern gebeten, ihr Präsident zu sein. Und jetzt machten die Kinder Vorschläge: Wie die Zeitung heißen, wie oft sie erscheinen, wie man die Artikel sammeln und was in der ersten Nummer stehen sollte. Linolschnitte wurden gewünscht, es wurde bestimmt, in welchen Sprachen die Berichte geschrieben werden sollten und eines der Kinder wollte wissen, wie billiges Papier besorgt werden könnte.

Wenn Du die erste Nummer jetzt durchblättest, möchte ich für unsere Kinder um Nachsicht bitten: Ihre Berichte haben sie selber gesetzt, Buchstabe um Buchstabe. Es kann sogar sein, daß Du in einem Artikel eines allzujungen Schreibers oder Setzers noch Fehler entdeckst. Ich weiß aber, daß Du trotzdem etwas von der Freude verspürst, mit der auch die Kleinen an dieser Zeitung gearbeitet haben.

Die Zeitung möchte ja helfen, Freude und Vertrauen zu verbreiten. Freundschaft wollen die Kinder der acht Nationen unseres Dorfes untereinander halten. «Freundschaft» sollte die Zeitung heißen. Um Freundschaft bittet sie über die Grenzen unseres Dorfes und Landes hinaus.

Mit freundlichem Gruß

Arthur Bill

UNSERE ZEITUNG

Als unsere Absicht bekannt geworden war, eine Zeitung zu gründen, hat mancher gefragt: «Wozu das? Haben wir denn an den vorhandenen Tagesblättern, Wochenschriften, Monats- oder Vierteljahresrevuen nicht genug? Und dann gibt es doch auch besondere Jugend- und Schulzeitungen! Könnte man nicht darauf zurückgreifen? Warum also eine neue Zeitung?»

Das alles haben wir uns selbstverständlich auch gefragt. Wir mußten uns also von vornherein über Sinn und Zweck eines solchen Unternehmens volle Klarheit verschaffen.

Über Aufgabe und Ziel der Presse im allgemeinen herrscht wohl im großen und ganzen Übereinstimmung: Sie vermittelt notwendige Kenntnisse, Tatsachen des Seins und des Erlebens. Diese bilden die Grundlagen unserer Erkenntnis und Einsicht, die dann als Richtschnur für all unser Tun und Lassen dienen sollen. Dabei verfolgt jede Zeitung von der objektiven Fachpresse bis zur propagandistischen Flugschrift — ihre eigenen Belange.

Solche Interessen haben auch wir zu pflegen und zu wahren. Unsere besondere Aufgabe wird bestimmt, ja gefordert, erzwungen durch die Eigenart, Neuartigkeit und Einmaligkeit unseres Pestalozzidorfes. An seiner tatsächlichen Verwirklichung mitzuwirken, ist der Sinn unseres neuen Unternehmens. Erziehung und Unterricht vollziehen sich hauptsächlich in der Familiengemeinschaft des Hauses; und jede Nation hat ihr eigenes Haus und ihren eigenen nationalen Unterricht. Sollen aber die Häuser der 7 Nationen zu einer höheren Einheit verschmelzen, zur lebendigen Dorfgemeinschaft, zu einem «Paneuropa im Kleinen», zu einer «Kinderausgabe der Vereinten Nationen», so bedarf es übergeordneter Gesichtspunkte und Organe, die den geistigen und sittlichen Zusam-

menschuß fördern und gewährleisten. Es genügt nicht, bloß den Willen zu haben, genügt auch nicht, sich zu übernationalen Gemeinschaftsformen zu bekennen, wir brauchen die Tat.

Dieser Forderung kommt unter anderem schon die Einrichtung des übernationalen Unterrichts im Handwerk entgegen (Holz- u. Metallverarbeitung, Weberei, Kartonage, Lederverarbeitung etc.) Was die Jugend hier mehr oder weniger dumpf erlebt, muß ihr ins wache, helle Bewußtsein gerückt werden: Die internationale Verbundenheit der Menschen und Völker in der Arbeit und durch die Arbeit und die Anerkennung der ehrlichen Leistung. Finden doch tüchtige Facharbeiter in allen Kulturnationen hohe Wertschätzung — unbeschadet ihrer staatlichen Zugehörigkeit.

In ähnlichem Sinne wirkt die Pflege gemeinsamer Sportinteressen (Ski, Fußball etc.) und man könnte sagen «Europameisterschaften» werden im Kleinen ausgetragen. Der völkerverbindende Sinn der Olympiaden wird offenbar.

Weiterhin können im Pestalozzidorfe die Gemeinschaft der europäischen Nationen im Rahmen der abendländischen Kultur, das gesamtchristliche Ethos und das daraus entsprungene Kulturschaffen in den Werken der Liebe, in den großen Schöpfungen der Dichtung und der Kunst überhaupt das Gefühl der Zusammengehörigkeit geistig und seelisch verankern und entwickeln. Das ist keine Absage an Heimat und Vaterland. Sie bleiben neben der Familie die starken Wurzeln unserer Kraft, die Grundlagen unserer Bildung und Gesittung. Wir reden keinem Völkermischmasch das Wort, fordern aber für uns und andere gegenseitige Achtung vor der Persönlichkeit und der Nationalität und den Willen zur Verständigung unter Zurückstellung alles Trennenden.

Wir sagten es schon: Wir brauchen die Tat —

auch über Haus und Schule hinaus! Eine solche Tat sehen wir auch in der «Freundschaft», unserer neuen Zeitung. Sie ist gedacht als Sprachrohr der aus dem Geiste Pestalozzis geborenen, tief im Christentum wurzelnden Idee; zugleich aber auch als Forum der gegenseitigen Aussprache, die uns zu einer vertieften Anschauung, größerer Klarheit und Bewußtheit führen soll. Haus und Schule können es allein nicht schaffen; das Pestalozzidorf — auf sich allein gestellt — auch nicht. Wir bedürfen der Hilfe und der Unter-

stützung der näheren und ferneren Umwelt. — Das Pestalozzidorf u. seine endgültige Verwirklichung ist eine gesamteuropäische Aufgabe, Aufgabe der gesitteten Menschheit überhaupt. Daher muß die Aufklärung über das, was das Pestalozzidorf ist, will und noch werden soll, in alle Welt getragen werden.

Die «Freundschaft» ist dazu berufen, Türen, Herzen und Hände zu öffnen.

Dr. Cicchetti, Hausvater des Italienerhauses Cuore



Im Pestalozzidorf gibt es auch ein Theater. Und zwar ein Theater, wie man es so schnell wohl nicht wo anders findet. Es ist in einer alten, schönen Scheune eingerichtet, die alle nur erdenklichen Ausbaumöglichkeiten hergibt. Da sind die beiden ziemlich großen Heuböden, getrennt durch den Graben für die Einfahrt der Heufuhren. Die eine größere Hälfte dient als Zuschauerraum (Platz für etwa 150 Personen), die andere als Bühne; und der Graben zwischen beiden ist ein geradezu prächtiger Orchesterraum. Unter dem Zuschauerraum war der Kuhstall, unter der Bühne der Stall der Schafe und des Esels. Während unsern

ersten Aufführungen waren diese Tierbehausung noch bewohnt. Nicht selten mischten sich da in den Gang des Spieles die verschiedenartigsten Töne aus dieser «Unterwelt». Man kann sich leicht vorstellen, welche bezaubernde Welt sich hier den Kindern (und Erwachsenen!) zum Theaterspielen bietet — unvergleichlich reicher als im schönsten Saale. Herr Corti nennt dies Haus übrigens immer «Die Zauberlaterne».

Man vergegenwärtige sich dieses wunderschöne, etwa 200 Jahre alte Appenzellerhaus auf dem Hügel zum «Bühl»: Nach allen Seiten dem Blick offen — nach allen Seiten dem Wind ausgesetzt.

Und was für einen Wind! Das Haus ist ringsum reparaturbedürftig, durch unzählige Spalten und Löcher zieht es; alle Anstrengungen zum Abdichten waren ohne jeden Erfolg. Unsere erste Aufführung einer eigens für das Pestalozzidorf geschriebenen «Weihnachts-Pantomime» fand an Weihnachten 1948 statt. Wem konnte man bei dieser Winterkälte und diesem Durchzug zumuten, sich eine Stunde ruhig in dieses Theater zu setzen! Aber die Leute kamen — zu jeder Aufführung mehr, denn wir hatten einen Ofen. Dieser Ofen jedoch war mindestens so seltsam wie in dieser Hinsicht unser Optimimus, der uns glauben machte, der Theaterraum könne erträglich erwärmt werden. Es war ein Oelofen von unseren Bauplätzen. Wenn er glücklich nach einigen umständlichen Manipulationen brannte, stieß er vorerst mächtig dicke Rußwolken in die Höhe, und waren diese einigermaßen gebannt, dann begann er äußerst vernehmlich zu rattern, so etwa wie ein Motorfahrzeug aus den ersten Erfindungsjahren. Und warm hatten natürlich nur jene, die im Umkreis von höchstens einem halben Meter dabei standen (und das waren nicht einmal die Zuschauer). Die Kühe unter dem Zuschauerraum strömten mehr Wärme aus. Kurzum: Zuschauer und Spieler froren jämmerlich. Das Weihnachtsgeschehen, das sich in diesem Scheunentheater vollzog, dargestellt durch Kinder von 9 Nationen, ließ alle Unbehaglichkeiten vergessen. Denn das Feuer des Idealismus brannte . . . keine Kälte, kein Sturm vermochten ihm beizukommen. Seither wurde das Theater etwas verbessert. Wir haben schon viel darin gespielt, im Sommer und im Winter — ein «Christophorus»-Spiel, ein neues Weihnachtsspiel, und vieles Neue ist in

Vorbereitung. Die Menschen kommen bereits aus der näheren und weiteren Umgebung zu den Aufführungen, um sich an dem Erlebnis zu erfreuen, das ihnen ein gemeinsames Spiel von Kindern verschiedener Nationen vermittelt.

Und neulich wurden wir sogar von den Schaffhauser-Jugendgruppen, welche die ganze Inneneinrichtung des Finnenhauses stifteten, eingeladen, anlässlich eines Finnen-Abends unser «Christophorus»-Spiel im Stadttheater Schaffhausen aufzuführen.

Ernst Klug

